

Predigt am Sonntag Okuli, dem 24. Februar 2008 in Hohenfichte und Augustusburg („Kreuzung“)

Ahab sagte Isebel alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte. Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: „Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast!“ Da fürchtete er sich, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda und ließ seinen Diener dort. Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Wacholder und wünschte sich zu sterben und sprach: „Es ist genug, so nimm nun, HERR, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter.“ Und er legte sich hin und schlief unter dem Wacholder. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: „Steh auf und iss!“ Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. Und der Engel des HERRN kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: „Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.“ Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.

Und er kam dort in eine Höhle und blieb dort über Nacht. Und siehe, das Wort des HERRN kam zu ihm: „Was machst du hier, Elia?“ Er sprach: „Ich habe geifert für den HERRN, den Gott Zebaoth; denn Israel hat deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert getötet und ich bin allein übrig geblieben, und sie trachten danach, dass sie mir mein Leben nehmen.“ Der Herr sprach: „Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor den HERRN! Und siehe, der HERR wird vorübergehen.“ Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, kam vor dem HERRN her; der HERR aber war nicht im Winde. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben; aber der HERR war nicht im Erdbeben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der HERR war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen. Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging hinaus und trat in den Eingang der Höhle.

1. Könige 19,1-13a

Liebe Schwestern und Brüder,

Ich bin der HERR, dein Gott, du sollst keine anderen Götter haben neben mir. – Elia ist der Prophet des Ersten Gebotes. Gegen die Verehrung anderer Götter, vor allem gegen die Verehrung des Baal, dieser kanaanäischen Gottheit, beharrt er darauf, dass nur einem allein, Jahwe, dem HERRN, dem Gott Israels Ehre und Anbetung gebührt. Von der falschen Religion des Baalskultes will er sein Volk zum Glauben an den einen und wahren Gott zurückführen. Baal steht für die Macht über das Wetter, über Regen und Gewitter. Er steht deshalb auch für Fruchtbarkeit, für Wohlstand und für Kultur. – Jahwe, der Gott Israels, dagegen ist der Gott der Wüste. Er hatte sich Mose in der Wüste offenbart, hatte sich das Volk Israel erwählt, es aus der ägyptischen Knechtschaft befreit und in die Wüste geführt. Hatte ihm dort, am Berg Sinai seine Gebote gegeben und Israel bis ins Gelobte Land Kanaan geführt. Aber hier im Kulturland regierten

offenbar andere Götter. Man verehrte Baal und der bescherte dem Land Wachstum und Wohlstand. So sagten sich die Israeliten: „Jedem das Seine. Der alte Wüstengott Jahwe – den wollen wir nicht vergessen; aber Baal sollte uns doch auch wohl gesonnen sein.“ – Elia kämpft dagegen an, dass Israel, wie er sagt, auf beiden Seiten hinkt. Es gibt nur einen, dem die Ehre gebührt: Jahwe, dem HERRn. Er soll wieder Gott sein im Herzen seines Volkes. Er ist nicht zufrieden damit, dass man ihm da oder dort Opfer bringt, dass man hin und wieder zu ihm betet und dann im Alltag doch den Göttern des Wohlstandes, des Wachstums, des Erfolgs und der Sexualität dient.

Ich bin der HERR, dein Gott, du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Der Gott Israels steht für andere Werte: für Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität mit den Schwachen und Fremden. Wo es nur um Wachstum und Erfolg geht, da bleiben die Werte Gottes auf der Strecke. Und da bleibt Gott selber auf der Strecke.

Elia ist der große Kämpfer für den Gott des Ersten Gebotes. Schon sein Name ist Programm: *Mein Gott ist Jahwe, der HERR* – das bedeutet „Eli-Ja“. Und gerade hat er einen großen Erfolg hinter sich – im Kampf für den wahren Gott. Gott hatte es den Baalsanhängern gezeigt, wer in Wahrheit für Wolken, Wind und Wetter zuständig ist. Es wurde ein richtiges Donnerwetter, und Elia spielte dabei die Hauptrolle. 450 Baalspropheten hüpfen um ihre Altäre herum, aber Baal hörte nicht. Elia aber sprach nur ein kurzes Gebet und Gott ließ Feuer vom Himmel fallen. Und dann Regen – das erste Mal seit drei Jahren. Also wer war hier für das Wetter und die Fruchtbarkeit zuständig? – Na also! Elia will aus Gottes Erfolg den eigenen Erfolg machen. Er wird zum Gotteskrieger. Eigenhändig, so steht es geschrieben, tötet er die 450 Baalspropheten. – Ob Gott *das* wirklich gewollt hat?

Elia hat – so sieht es aus – Gott verloren. Ernüchert vom Blutausch kommt ihn das Entsetzen an. Ihn packt die Angst – vor Isebel der Königin, die ihm Rache geschworen hat, und ihren Häschern. Vielleicht auch das Entsetzen vor sich selber: „Was habe ich getan!“ – Und Gott, der HERR, der eben nicht der Gott der Erfolgreichen ist, sondern der Schwachen – er ist auf einmal ganz weit weg.

Elia flieht, läuft weg, ganz weit. Nicht nur vor Isebel. Auch vor sich selbst. Und vor seinem Gott. Er läuft weg – in die Wüste, in die Einsamkeit, wo keiner hinkommt, keiner ihn findet. Verkriecht sich in seine Depression. Will nichts mehr, nur noch sterben. Elia läuft weg – und läuft Gott in die Arme.

Das hatte er schon wieder vergessen: Der HERR ist ein Gott der Wüste. Die Wüste ist Gottes Ort. Die Wüste ist Gottes Chance. Wenn die Baale des Kulturlandes, die Idole der Zivilisation als hohle Götzen durchschaut sind, wenn die dünne Decke von Wachstum, Wohlstand und Erfolg bricht und sich unter ihr das verschlingende Nichts auftut, gerade dann kann es geschehen, dass du dem lebendigen Gott in die Hände fällst. Nicht ist mehr, wie es sein soll. Nur noch Wüste und Leere. Und dann begegnet dir Gott.

Es beginnt im Schlaf. Mit einem Engel. Der kommt nicht, um, wie von Elia erbeten, seine Seele von ihm zu nehmen. Der kommt auch nicht, wie von Elia befürchtet, um ihn zur Rechenschaft zu ziehen oder ihm einen Tritt in den Hintern zu verpassen: „Von wegen durchhängen und weglaufen!“ Er kommt leise,

unaufdringlich, gerade so spürbar. Zwischen Traum und Wirklichkeit: *Steh auf und iss!* Und er findet, was ihm neue Kraft geben kann: Brot und Wasser, die Grundnahrungsmittel. Mitten in der Wüste geröstetes Brot und frisches Wasser. Was kann es köstlicheres geben?

Wo Elia nichts mehr hat, nichts zu beißen, nichts zu hoffen, wo rundherum nichts ist, das überleben lässt, Wüste eben, wo er sich selber beim besten Willen nichts mehr beschaffen könnte, da tut Gott das Unmögliche: gibt Brot und Wasser, ungeahnte Lebensressourcen. Und er schickt einen Engel, der die befreienden Worte sagt: *Steh auf und iss!*

Elia isst und trinkt – und schläft weiter. Nicht mehr den Todesschlaf der Depression, sondern den Schlaf der Genesung. Und ein zweites Mal spürt er die Berührung des Engels und hört seine Worte: *Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir.* – Und er steht auf und isst und geht den weiten Weg. Brot und Wasser – Gottes Nahrung hat ihn wieder lebendig gemacht. Ungeahnte Kräfte gegeben. Von Furcht und Flucht ist keine Rede mehr. – Er geht, geht los. Der weite Weg, das was vor ihm liegt, es macht ihm jetzt keine Angst mehr. Er weiß: Es ist Gottes Weg, es ist der Weg zu Gott.

Ja, der Weg zu Gott: Der Weg führt nicht gleich wieder aus der Wüste heraus. Elia geht nicht sofort mit einem neuen Auftrag los. Der Weg führt erst richtig in die Wüste hinein. Und er führt zu Gott hin. Zum Gottesberg Horeb, der auch Sinai heißt, wo Gott schon Mose begegnet war. Elia sucht nicht mehr den Tod, er sucht die Begegnung mit Gott. Er flieht nicht mehr vor Gott, sondern er nähert sich Gott.

Und Gott begegnet ihm – viel intensiver als erst in der sanften Berührung des Engels. Es ist wieder Nacht, da kommt das Wort Gottes zum Propheten, nicht mehr indirekt durch einen Engel, sondern direkt Elia ins Herz: *Was machst du hier?* – Es war ein langer Weg durch die Wüste, bis er Gottes Wort wieder hören konnte. Ein Weg durch eine Wüste des Schweigens der Wortlosigkeit. Gottes Wort ist nicht im Geplapper und im Gedudel. Es ist zu gewichtig, um im Leichten und Seichten mitzuklingen und unterzugehen. Aber hier – am Ort des Schweigens beginnt das echte Gespräch zwischen Gott und seinem Menschenkind.

Sie mag vorwurfsvoll klingen, diese Frage: *Was machst du hier?* In Wahrheit ist sie seelsorgerlich, die Eröffnung eines Gesprächs, zwischen zweien, die lange kein Wort gewechselt haben. Jetzt kann Elia Gott sein Herz ausschütten. Lang war der Weg dorthin, er ging durch die Wüste. Aber jetzt ist Gott da und hört ihm zu. Ohne Vorwurf, ohne Zurechtweisung.

Gott zeigt Elia einfach: *Ich bin da.* Spürst du es, Elia, wo Gott ist? – Nicht im Sturmwind, nicht im Erdbeben, nicht im Feuer, sondern in einem stillen sanften Sausen – wie warmer Regen. – Wenn es stürmt, dein Leben durcheinander gewirbelt wird; wenn es gerüttelt und erschüttert wird, so dass kein Stein auf dem anderen bleibt, wenn alles lichterloh in Flammen steht – das alles können Zeichen dafür sein, dass Gott nahe ist. Aber Gott selbst kommt erst danach. Kommt ganz anders: sanft, stille, zart – gerade noch spürbar, aber eben spürbar. Geheimnisvoll nahe: *Ich bin da – für dich da.* – Jahwe, so hatte sich Gott dem Mose vorgestellt – in der Wüste: *Ich bin da – für dich da.*

Elia verhüllt sein Gesicht und tritt hinaus ins Freie. Er ist bei Gott angekommen. Gott ist bei ihm angekommen. Nichts mehr steht zwischen ihm und ihm. Ein Augenblick tiefster Erfüllung. Was kommen mag, ist jetzt nicht wichtig. Jetzt ist Gott gegenwärtig. Was gewesen sein mag, ist nicht wichtig. Jetzt ist Gott gegenwärtig.

*Ich bin der Herr, dein Gott, du wirst keine anderen Götter haben neben mir. – Daran gibt es in diesem Moment keinen Zweifel. Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen – das ist keine Frage mehr. Elia ist beim Eigentlichen angekommen, in der Mitte, beim Sinn seines Lebens, dem einen Gott: *Eli-Ja – mein Gott ist Jahwe, der HERR.**

Hast du für Gott geeifert und bist nun ausgebrannt? Oder bist anderen Göttern nachgelaufen? Bist du enttäuscht? Schuldig? Verzweifelt? Fühlst du dich verfolgt, gejagt, unter Dauerdruck oder Dauerbeschuss? Ist dir alles zu viel? Möchtest du am liebsten nur noch schlafen, gar sterben? Ist dein Leben zur Wüste geworden? – Dann fürchte dich nicht! Gib der Wüste Raum. Die Wüste ist der Ort Gottes. Gerade hier will er dir neu begegnen. Alles, was dich bis hierher getrieben hat, kannst du zurücklassen. Gott lässt dich ausruhen. Und dann stärkt er dich mit dem, was wirklich gut tut: Brot und Wasser – oder Wein. Lässt dich erspüren, wie er eigentlich ist, zu dir ist: Wenn der Sturm sich gelegt hat, die Erde ruht und das Feuer verloschen ist – dann ist er da wie warmer, sanfter Regen. *Er, der HERR, dein Gott, keiner sonst. Ihm gehört dein Leben. Amen.*